

Buklorn, 30. Nov. 22



Ihre gesetzo from Professor!

Bei so einem tief wofl wof, wie ich im
Begriff zu klaren bin, da man so deutlich
geoffenbarte theologische Not darin formuliert, daß
wir, wenn wir Gott fragen, mit ihm von Gott
getrennt sind, da Gott immer züngelnd auf Mensch
ist, menschlichgemäß also Gott nicht ohne den Menschen
genannt werden darf. Wenn man Gott allein
nament, antwortet man ihm nicht von der Menschheit
aus, also zünftig, was der Christentum mit ge-
bracht hat, daß Gott und Mensch notwendig getrennt
werden müssen. Diese Notwendigkeit von Gott
und Mensch ist bekannt zu haben, ist die größte
Tatsache, wie ich noch Ihnen gleich noch zeigen, warum
es das für uns wissenschaftliche Fort und Tugend
für den größten aller Vortue sollte.

Also lassen Sie mich zünftig noch bei jener
theologischen Bestimmtheit bleiben, da Sie so klar
erkennen. Der Unterschied zwischen uns beiden besteht
nur in der Zeit, daß für Sie die von uns gegebene

Formulierung, die ein schlimmes Geschehen eingeleitet
hätten und die widersprechenden Befragungen ge-
nau zusammenfaßt, für die aber nur ein Formel
zu sein scheint, während sie für mich eine gewichtige
Lösung einer peinlichen unüberwindlichen Schwierig-
keit droht.

Wozu dieser Entwurf? Wenn ich offen
meine Meinung sagen ^{darf} will, so ist der für
Gott, den ich nicht nur beschreibe, sondern
für den ich, obwohl ich noch älter als der
schonmal - der ich auch gefunden worden,
diesen großen Gedanken, den ich ja selber
entwickelt und den ich nur etwas anders
formuliert habe, zu sehr zu denken, mit
ihm noch zu tun. Als Theologe verfaßt
ich den Gedanken, daß Gott sich immer mehr
mehr zu offenbaren, d. h. die Gottesvorstellung
fallen zu lassen, als eine Vermögenheit, besser
Sichselbst, bei mir, die von Anfang an nur die
religiöse Anlage zur Beschäftigung mit diesen
Dingen gegeben hat (allerdings zu einer nie unter-
brechnen und intensiven) ist es anders. Mehr als
einmal in den letzten Jahren war ich schon zu dem
gleichen Resultat (von anderer Seite her) gekommen.
Also für mich ist alles vorbereitet und jetzt endlich
auch durchzuführen.

Warum noch jetzt? Weil ich

jahre noch — was ich damals in Elgarobüch als
dringendste Aufgabe erkannt — Ich bin gelassen
und glänze darüber in meiner Weltbegreiflichkeit
an der Volkserkenntnis an jenseitigen Geschehnissen
sah, d. h. der Schluss kommt noch nicht. Für
für mich, der ich nie anders meine Studien (Ganz
wissenschaftlich vor allem englisch) zu schreiben habe als mit
unverrücktem Blick auf das Kalifornien, das, solange
es selbständig diente, in bewußte und bewußte mich
die eine Frage beschäftigt hat — wir lassen Kalifornien
und Wissenschaft sich vereinigen, für mich, sage
ich, was diese eine Sache zunächst, was
der mich die letzten, bisher mir unzugänglichen
Gedanken aufzuheben. Das Buch war der letzte Stein,
der noch fehlte, so war für mich das Werk
zu Ende.

Insinuation? Weil mir nun noch ein anderes
Klein geworden ist, was ich übrig auf der Karte
nicht von Elgarobüch für. Früher gegenüber aller
Dinge nur vollständig bemerkt, daß nämlich es keinen
anderen Gottesbeweis geben könne, als den ich selber
gab, nämlich durch mein In-Gott-Sein, durch meine
ja aber von Christus aus hervorgehende angestrebte Vereinigung
mit dem göttlichen was nicht eine Aufgabe, sondern
eben Tatsache ist. Dieser Beweis wäre also glänzend
im Leben, aber zugleich auch einer, der über-
zeugend ist und für mich selbst fort und immer
ist und nicht nötig, da ja ein Gott nicht mehr gegeben

werden kann. Der Satz bedeutet also am zureichendsten
ganz zusammenzufassen auf mich selbst. Die Spekulation
muss völlig innerhalb, statt nach außen, in die
Weite und in die Tiefe, wandeln sich auf einen
nach dem Mittelpunkt, der aber in mir selbst
mit mir verbunden ist. Ich bin, der ich bin, wird
gibt nun von dem Menschen selbst, und man trifft
aus sich zu bringen, wird einziges Zweckmässiges
Verständnis.

Von mir selbst? Wir sind eingebettet
in das Weltbild. Und das einzig wertvolle und
deshalb einzig wissenschaftliche Weltbild ist jenes, dessen
Mittelpunkt in selber Bild mit einem Leben, das
nach allen Seiten durch die Grenzen des Begreifbaren
hindurch sich in das Unbegreifbare hinaus erstreckt
und doch mit den finstern und geistigen Mächten
gelassen und festhalten verbunden ist. Auf diese Aus-
scheidung kommt alles an — nur durch diese Aus-
scheidung werden wir als Mensch zu erkennen
Auslassung des Lebens lösen sich alle Schwierigkeiten.
Denn nun ist es Pflicht und nicht mehr möglich,
von Gott zu sprechen. Gott ist — zu dieser Erkenntnis
bringt uns augenblicklich das obige Bild — übersteigt
nicht mehr das Verstandene, und doch (nach dem alten
Glaubensbekenntnis) in ihm leben, wahren und sind
wir.

Die Folgerungen aus diesem Weltbild
sind in unserer Zeit unmissbar. In unseren
Christentum und Wissenschaft, indem sie beide



von Grund auf umzuwandeln, aber
umzuwandeln genau in dem Sinn,
in welchem Sie sich bis heute „zuges-
pißt“ haben.

Dass Jesus diesem einzig wissenschaftlichen Weltbild
zur Geltung verschaffen hat, macht ihn zum Hero des
Geistes. ^{V. 1. 2.} Nur die Dinge aber gölten ab zu messen, die
Gottes geschaffene Erde aus der Vergangenheit in die
Gegenwart zu übertragen und damit die Gottes-
geschaffenheit des Kosmos, d. h. seine Einbeziehung in das
Universale als die notwendige und einzig folge-
richtige Auffassung einzustellen.

Dass der Schritt zu meinen Mitmenschen wird
durch dieses Bild unvermeidbar eingeleitet. Als Mittel-
punkt des Welt als allbelebende Form, steht in
die Aufgabe für die anderen da zu sein, die anderen
haben jeder Anspruch auf mich, aber ich selber habe
keinen auf die anderen. *Plus lucens consumitur.*

Die anderen kommen für mich nur als
Aufgabe in Betracht, sonst sind sie Tote. So ist
alles Abstrahieren unmöglich. Aber nicht nur die
Menschen, auch sonst alles wird zur Aufgabe, ich
muss es in Beziehung zu dem ewigen ^{gott} bringen,
es gleichsam mit mir persönlich verbinden, es
durch mich hindurchgehen lassen. Die höchste Liebe
V. 1. letzte Seite!

aktivität, aber auf wirklich die tiefste,
wird damit zur einzigen Objektivität. Ein
geschafftes Objekt, indem sie sich selber schafft.
In der Wissenschaft ~~besteht~~ besteht sie getrennt,
was sie persönlich gefunden hat, sie weiß, daß
es nur gilt zu beschreiben, nicht aber zu wissen;
dann ein wirkliches Wissen müßte ja eine
Materie sein, die den Weg zu dem Konvention-
nellen ist. Jede Wissenschaft kann ihrem Wesen
nach durch die Persönlichkeit bestimmen, die das
schafft.

Über Staat und Gesellschaft ist nichts zu
sagen; es sei es zu wissen, damit ist alles
gesagt.

Aber das sind nur Andeutungen. Lassen
Sie mich noch einmal wiederholen, daß wenn
Gott ein lebendiges Gott ist, werden Sie mich
es irgendwie nötig haben, mich für Sie einzusetzen,
für Sie zu stehen und folglich einen
Normen zu nennen und zu prüfen. Es kann
möglich sein, daß ich allein sagen, und jede Sache
von mir, als ob wir für Gott sagen müßten,
ist mit ein wenig Bewußt, daß wir keine
Aussage haben von dem, was für wirklich
ist. Aber irgendwas davon. Ja, aber keine

bloße Gelehrerei! Wenn man Gott als
das Transcendente stellt, darf man nicht,
wie Otto Linder und Karl Kerler, die anfer-
stehende Metaphysik 'ihm mit Kraft verleiht',
den Beweis machen, das Nationale wieder
einzuführen, sondern davon bleibt
tatsächlich nur eine einzige Folgerung - man
muss wirklich nicht mehr von Ihm gut werden,
denn wir können ja nur rational werden.
Es gibt keinen Gott, es gibt nur ein Ich
von unerschöpflicher Tiefe und unermesslichem
Umfang. Ein solches Ich ist sich selbst genug und
bedürft der Dinge nicht, um sich in ihnen zu
spiegeln, findet ^{vielleicht} aber der Tiefe auch Lust
zu bringen.

Von Normen für eine solche Auffassung gibt
mir aber, wie ich das schreibe, Kerler -
absoluter starrer Individualismus.

Mit freundlichen Grüßen und
in dankbarer Erinnerung

Lfr

ergebener

W. Reichhoff

J. W.

V Jesus hat oben den Willen und die geistige
Klarheit gehabt, mit Gott verschmelzen zu können,
d. h. zu glauben. Wer aber mit dem lebendigen
Gott verschmelzen will, der muß, daß es fortan
nur eine einzige Aufgabe für ihn gibt, nämlich
mit sich selbst verschmelzen und sein Ziel
in sich selbst zu setzen. Jesus hat Körper und
nicht anders gegeben als geistig, geistig
dem Geiste, was er in sich setzte. Wer das
gesehen, der allein ist verschmolzen, der wird
Wissenschaft zu Religion und Religion
zu Wissenschaft.

V. O.